

DIHK-Report

Gesundheitswirtschaft

Sonderauswertung der
DIHK-Konjunkturumfrage
bei den Industrie- und
Handelskammern

Sommer
2018



DIHK

Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

Herausgeber
und Copyright

© Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V.
Postanschrift: 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | 10178 Berlin-Mitte
Telefon 030 20308-0 | Fax 030 20308-1000

Vertretung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages bei der
Europäischen Union

19 A-D, Avenue des Arts | B-1000 Bruxelles
Telefon +32 2 286-1611 | Fax +32 2 286-1605

Internet: www.dihk.de
Facebook: www.facebook.com/DIHKBerlin
Twitter: [http://twitter.com/DIHK_News](https://twitter.com/DIHK_News)

Redaktion

Bereich Gesundheitswirtschaft, Beschäftigung, Organisationsentwicklung

Dr. Sandra Hartig, Dr. Philipp Wien

Layout

Friedemann Encke, Katrin Jacobs

Bildnachweise

www.Thinkstock.de / www.gettyimages.com

Stand

August 2018

Geschäftslage

Neues Allzeithoch!

Der positive Trend seit Herbst 2017 hält weiter an. Die Lagebewertung übertrifft den bisherigen Bestwert von Beginn dieses Jahres. Mehr als die Hälfte der Unternehmen beurteilt ihre Geschäftslage als gut (52 Prozent), nur drei Prozent als „schlecht“. Der resultierende Saldo von 49 Punkten bedeutet eine weitere Lageverbesserung gegenüber der Vorumfrage (um einen Punkt). Mit Blick auf die Branchen zeigen sich starke Verbesserungen bei der Medizintechnik und dem Handel mit Gesundheitsgütern. Die Medizintechnik erreicht mit einem Saldo von 57 ihren alten Bestwert aus 2017. Der Lagesaldo im Handel mit Gesundheitsgütern steigt auf ein

neues Allzeithoch (39 nach zuletzt 35 Punkte). Aber auch die Gesundheits- und sozialen Dienste bewerten ihre Lage noch besser als zuletzt (48 nach 46 Punkten). Lediglich bei der pharmazeutischen Industrie ist die Stimmung nicht mehr ganz so gut wie im Frühjahr 2018. Der Lagesaldo liegt jedoch nach wie vor auf einem sehr hohen Niveau (57 nach zuletzt 60 Punkten).

Die sehr gute Stimmung der Gesundheitswirtschaft beruht auf einem soliden Fundament. Gesundheitsleistungen stehen in einer älter werdenden und gleichzeitig zunehmend gesundheitsbewussten Gesellschaft hoch im Kurs.

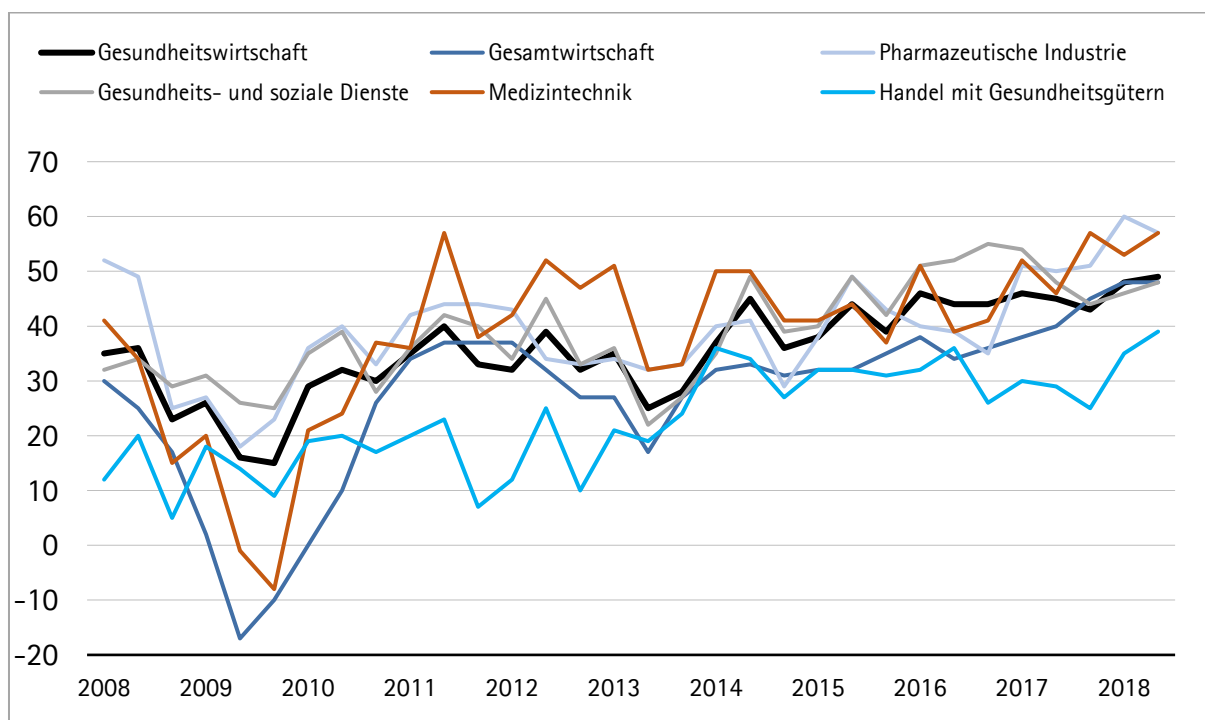


Abb. 1: Entwicklung der Geschäftslage in der Gesundheitswirtschaft (Saldo aus „gut“ und „schlecht“ Anteilen)

Geschäftserwartungen

Optimismus so groß wie zuletzt im Jahr 2016

Die Gesundheitswirtschaft blickt noch etwas züversichtlicher in die Zukunft als zu Jahresbeginn. 29 Prozent der Unternehmen rechnen mit besseren Geschäften, acht Prozent erwarten eine Verschlechterung. Mit einem Saldo von 21 Punkten (zuletzt 20 Punkte) gestalten sich die Aussichten auch weiterhin günstiger als in der Gesamtwirtschaft (hier 17 Punkte). Die Sorgen um die Nachfrage sinken erneut. Weniger als jedes vierte Unternehmen sieht derzeit in der Entwicklung der Nachfrage ein Risiko für seine Geschäfte (23 nach zuletzt 24 Prozent) – ein historischer Tiefststand. Alterung der Gesellschaft, Zuwanderung und erhöhtes Gesundheitsbewusstsein sorgen für zusätzliche Absatzpotenziale.

Der Optimismus in der pharmazeutischen Industrie erreicht mit einem Saldo von 28 den höchsten Stand seit 2012 (zuletzt 26). Dies dürfte insbesondere auf die positiven Exporterwartungen zurückzuführen sein. Zudem gewinnt der Handel mit Gesundheitsgütern deutlich an Zuversicht – wenn auch auf niedrigem Niveau (Anstieg von zwei auf zehn Punkte). Die Erwartungen in der Medizintechnik bleiben nahezu konstant optimistisch (Rückgang von 35 auf 34 Punkte). Der Megatrend E-Health bietet gerade für KMU in der Medizintechnik die Chance, innovative Anwendungen und Produkte zu etablieren. Bei den Gesundheits- und sozialen Dienstleistern trüben sich die Erwartungen hingegen etwas deutlicher ein (Rückgang von 19 auf 15 Punkte).

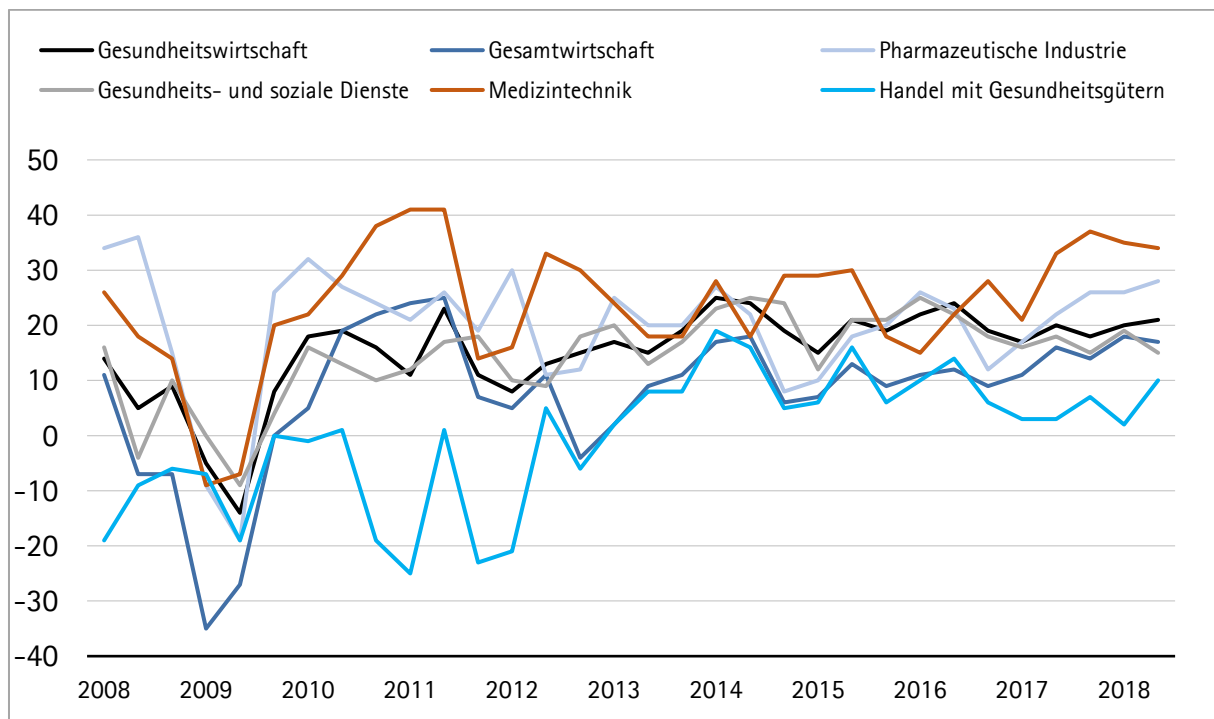


Abb. 2: Geschäftserwartungen in der Gesundheitswirtschaft (Saldo aus „besser“ und „schlechter“ Anteilen)

Exportwartungen

Uneinheitliches Bild

In der Medizintechnik (von 55 auf 43 Punkte) sowie der Industrie insgesamt (von 31 auf 24 Punkte) trüben sich die Erwartung an das Ausfuhrgeschäft deutlich ein. Die von Unsicherheit geprägte Diskussion über die Zukunft des Welt Handels macht sich hier offensichtlich bemerkbar. Weniger Unternehmen rechnen damit, unter diesen Bedingungen weitere Zuwächse realisieren zu können. Dabei stehen die Signale in vielen wichtigen Märkten eigentlich gut. Der Aufschwung in der Eurozone und den USA ist noch intakt, ebenso wie in Südostasien und China – auch getrieben durch Unternehmens-

steuerreformen. Durch das Wachstum der Bevölkerung und dem steigenden Wohlstand insbesondere in den Entwicklungs- und Schwellenländern wird sich zudem der Bedarf an Gesundheitsleistungen weiter erhöhen.

Entgegen diesem Trend verbessern sich die Exportwartungen der Pharmaunternehmen (von 39 auf 43 Punkte). Unklar ist, ob der Entwurf der EU-Kommission zur europaweiten Harmonisierung der Nutzenbewertung von Arzneimitteln auf europäischer Ebene eine Mehrheit findet. Eine Umsetzung könnte zur Folge haben, dass Pharmaunternehmen ihre Produkte europaweit deutlich leichter absetzen können.

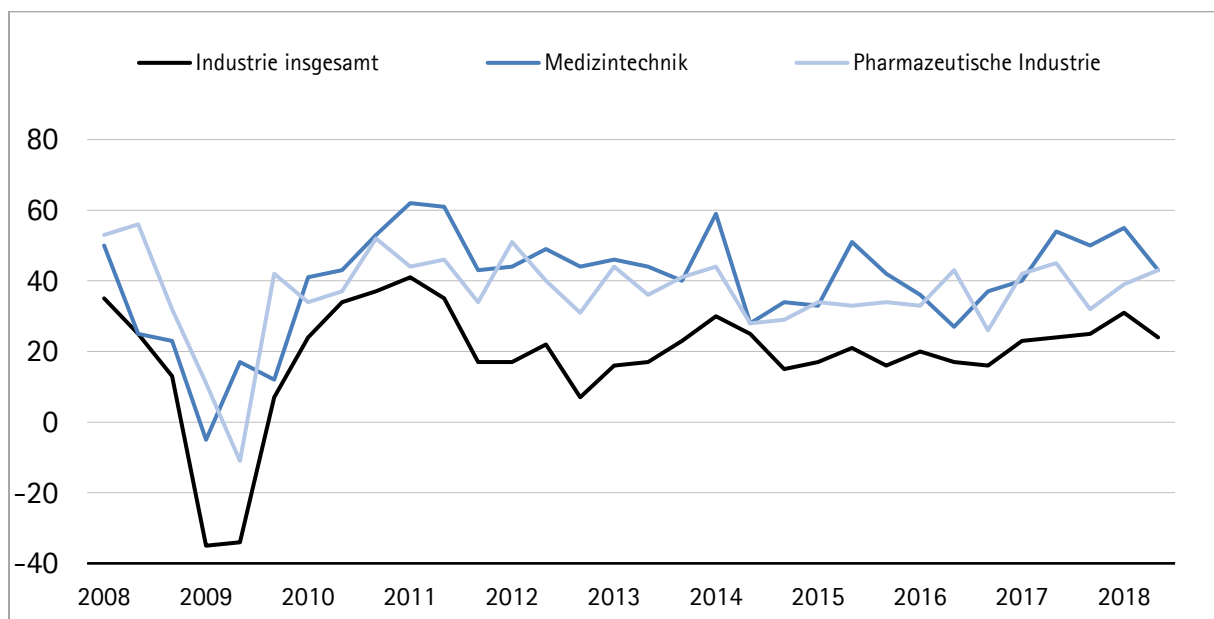


Abb. 3: Exportwartungen der Unternehmen für die kommenden 12 Monate (Saldo aus „höher“ und „geringer“ Anteilen)

Geschäftsrisiken

Fachkräftemangel spitzt sich dramatisch zu!

Der Fachkräftemangel bleibt das Top-Risiko aus Sicht der Betriebe in der Gesundheitswirtschaft. Mittlerweile sehen 65 Prozent ihn als Gefahr für ihre Geschäftsfähigkeit an – ein neuer Höchstwert (61 Prozent in der Vorumfrage)! Die Sorge um fehlende Fachkräfte ist damit in der Gesundheitswirtschaft sogar noch stärker ausgeprägt als in der Gesamtwirtschaft (hier 61 nach 60 Prozent). Dabei werden in drei von vier Branchen in der Gesundheitswirtschaft neue Höchstwerte erreicht. Der Fachkräftemangel spitzt sich somit weiter zu.

Die Gesundheits- und sozialen Dienste liegen mit 84 Prozent mit ihren Sorgen um Personal-mangel erneut ganz vorne. Gegenüber der Vorumfrage nimmt die Risikoeinschätzung nochmals deutlich zu (zuletzt 79 Prozent). Auch in der pharmazeutischen Industrie und im Handel mit Gesundheitsleistungen (55 nach zuletzt 47 Prozent) werden neue Höchstwerte erreicht (51 nach zuletzt 43 Prozent). In der Medizintechnik hat sich das Problem auf hohem Niveau leicht entschärft (56 nach zuletzt 61 Prozent).

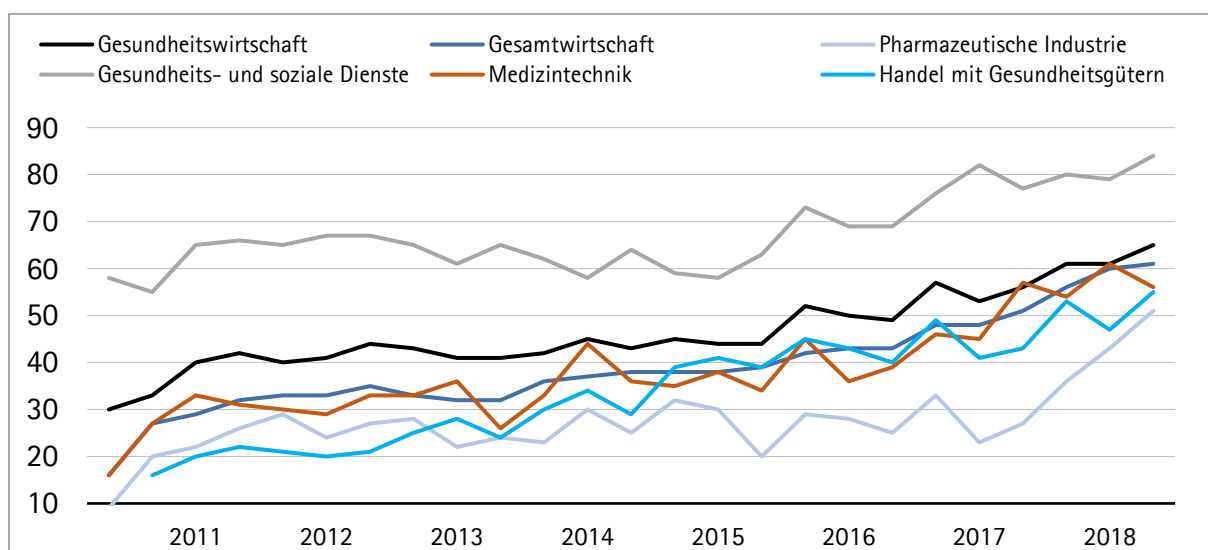


Abb. 4: Fachkräftemangel als Geschäftsrisiko in den nächsten 12 Monaten (Anteil der Unternehmen in %)

Viele Unternehmen in der Gesundheitswirtschaft ringen gleichzeitig mit Problemen bei der Suche und Bindung geeigneter Fachkräfte und mit hohen Personalkosten. Sie bieten bessere Konditionen, um geeignetes Personal zu gewinnen und zu halten. Dazu gehören meist auch höhere Löhne. 41 Prozent der Betriebe sehen in steigenden Arbeitskosten ein Geschäftsrisiko. Das ist der höchste Wert seit Jahresbeginn 2016 (zu-

letzt 36 Prozent). Unter den Betrieben der Medizintechnik nennen dieses Risiko sogar mehr als jeder zweite Betrieb (53 nach 39 Prozent). Bei den personalintensiven Gesundheits- und sozialen Diensten steigt die Risikoschätzung auf 47 nach 40 Prozent in der Vorumfrage. Auch der Handel mit Gesundheitsleistungen sieht sich zunehmend diesem Risiko ausgesetzt (35 nach zuletzt 31 Prozent).

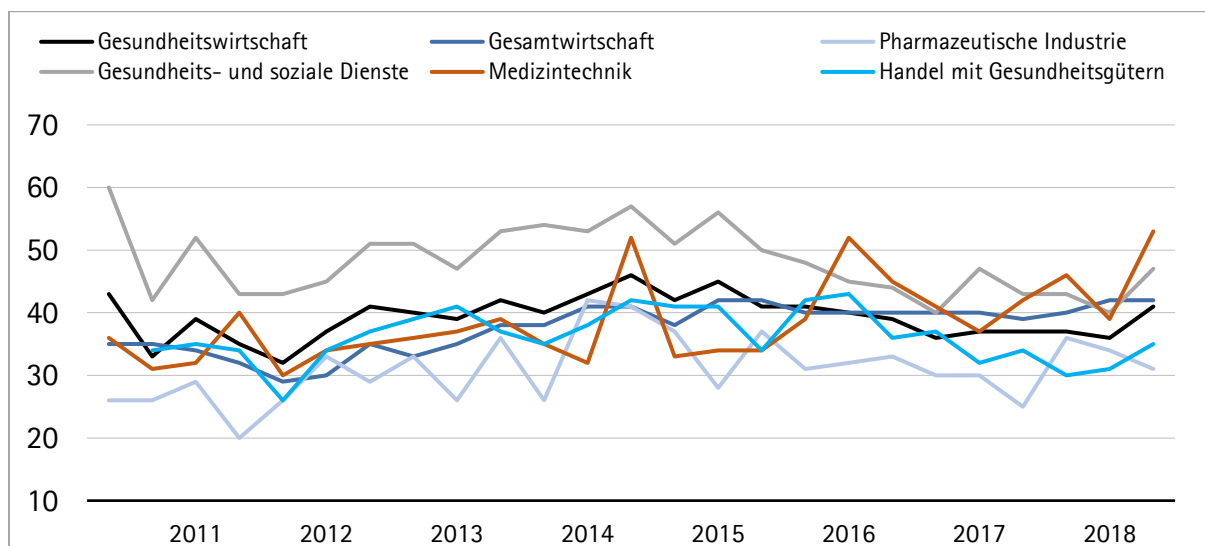


Abb. 5: Arbeitskosten als Geschäftsrisiko in den nächsten 12 Monaten (Anteil der Unternehmen in %)

Wirtschaftspolitik zunehmend Geschäftsrisiko

Die Gesundheitswirtschaft ist durch einen sehr hohen Regulierungsgrad geprägt. Die Unternehmen bewegen sich in einem systembedingten Spannungsverhältnis zwischen Innovationsoffenheit, Qualitätssicherung und Finanzierbarkeit. Ihre Geschäftsentwicklung ist deshalb stark von den politischen Entscheidungen in den Bereichen Gesundheit und Pflege abhängig. Restriktive Maßnahmen hindern innovative Produkte und Leistungen zunehmend an der Markteinführung. Es besteht die Gefahr, dass das Potenzial von Zukunftsfeldern wie der Biotechnologie und der digitalen Medizin in Deutschland nicht voll ausgeschöpft werden kann und die deutsche Gesundheitswirtschaft zukünftig an Innovationskraft verlieren wird. Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen sind daher der zweitgrößte Risikofaktor aus Sicht der Gesundheitswirtschaft. Mit 46 Prozent nennen sie etwas mehr Betriebe als in der Vorumfrage (44 Prozent). Die Risikoeinschätzung liegt damit nach wie vor deutlich höher als in der Gesamtwirtschaft (37 Prozent). In der Pharmaindustrie steigt die Risikoschätzung stark an und erreicht mit 54 Prozent den höchsten Wert seit Herbst 2016 (40 Prozent in der Vorumfrage). Viele Unternehmen sind verunsichert, welchen Einfluss

das im Rahmen des Arzneimittelversorgungsstärkungsgesetzes (AMVSG) eingeführte Arztinformationssystem (AIS) auf die Arzneimittel-Therapieentscheidung des Arztes haben wird. Das Bundesministerium für Gesundheit wird voraussichtlich zeitnah eine Rechtsverordnung vorlegen, die das Nähere zur Ausgestaltung des AIS regelt. Auch die Gesundheits- und sozialen Dienste (39 nach zuletzt 33 Prozent) sowie Betriebe der Medizintechnik (45 nach zuletzt 38 Prozent) sehen sich stärker wirtschaftspolitischen Risiken ausgesetzt. Die neue EU-Medizinprodukte-Verordnungen (MDR / IVDR) sind seit Mai 2017 in Kraft und beinhalten erheblich höhere regulatorische Anforderungen. Beide Verordnungen werden ab 2020 bzw. 2022 Anwendung finden. Da die MDR und IVDR nur „Basis-Rechtsakte“ sind, die noch über den Erlass weiterer europäischer Rechtsakte präzisiert werden müssen, lassen sich die konkreten Anforderungen noch nicht vollständig ermitteln. Für Unternehmen ist dies mit erheblichen Unsicherheiten verbunden. Bei den Händlern mit Gesundheitsgütern gehen die Sorgen um die Wirtschaftspolitik leicht zurück. Weiterhin sieht jedoch mehr als jedes zweite Unternehmen diesem Risiko ausgesetzt (56 nach zuletzt 66 Prozent).

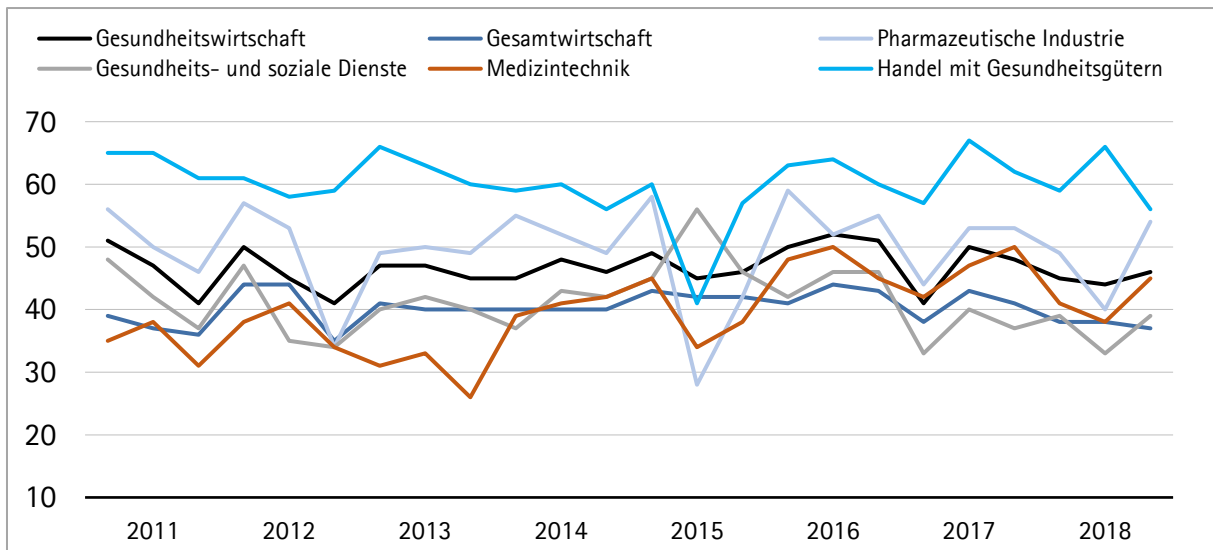


Abb. 6: Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen als Geschäftsrisiko in den nächsten 12 Monaten (Anteil der Unternehmen in %)

Investitionen

Weiterhin hohe Investitionsabsichten

Die Investitionspläne der Gesundheitswirtschaft sind nach wie vor expansiv ausgerichtet. Fast jedes zweite Unternehmen plant mit steigenden Budgets, nur elf Prozent wollen ihre Ausgaben für Investitionen reduzieren. Der resultierende Saldo von 29 Punkten ist zwar geringer als in der Vorumfrage (30 Punkte), liegt aber weit über dem Saldo der Gesamtwirtschaft (21 Punkte).

Das mit Abstand bedeutendste Motiv für Investitionen in der Gesundheitswirtschaft bleiben neben Ersatzbedarf (62 nach 59 Prozent in der Vorumfrage) weiterhin Kapazitätsausweitungen (41 nach zuletzt 42 Prozent) – ein deutliches Signal der guten Nachfragesituation des Wirtschaftszweigs. Produktinnovationen nennen 35 Prozent als Hauptmotiv, nach 37 Prozent in der Vorumfrage.

Der positive Investitionstrend in der Medizintechnik setzt sich weiter fort. Der Saldo erreicht einen neuen Höchstwert und liegt nun bei 47 Punkte (zuletzt 42). Zum Vergleich: Im Herbst 2016 lag der Saldo noch bei drei Punkten! Ein Grund für den Tiefstand könnten die damaligen Unsicherheiten bezüglich der Ausgestaltung und Auswirkung der mittlerweile seit Mitte 2016 anwendbaren Nutzenbewertung für

bestimmte Medizinprodukte im stationären Bereich gewesen sein, die sich auch in den zunehmenden wirtschaftspolitischen Risiken während des Gesetzgebungsprozesses 2015/2016 manifestiert haben.

Das Hauptmotiv für Investitionen in der Medizintechnik sind die Kapazitätsausweitungen, die sogar einen neuen Höchststand erreichen (53 nach 45 Prozent). In diesem Zuge nimmt das Motiv der Produktinnovationen in der Medizintechnik etwas ab (51 nach zuletzt 63 Prozent). Dennoch bleiben die stetig höheren Investitionsabsichten in der Medizintechnik zu einem großen Teil innovationsgetrieben und tragen somit zur langfristigen Wettbewerbsfähigkeit der Branche bei. Gerade die Digitalisierung könnte sich langfristig als Innovationstreiber in der Medizintechnik etablieren. Auch der Gesundheitsgüterhandel weitet seine Budgets deutlich aus (von 13 auf 20 Punkte) und erreicht ebenfalls einen neuen Höchstwert.

Die Pharmaindustrie sowie die Gesundheits- und sozialen Dienste fahren ihre Investitionspläne hingegen auf hohem Niveau etwas zurück (32 nach 38 Punkten bzw. 29 nach 34 Punkten). Hierbei dürften auch die zunehmenden Sorgen um die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen eine Rolle spielen.

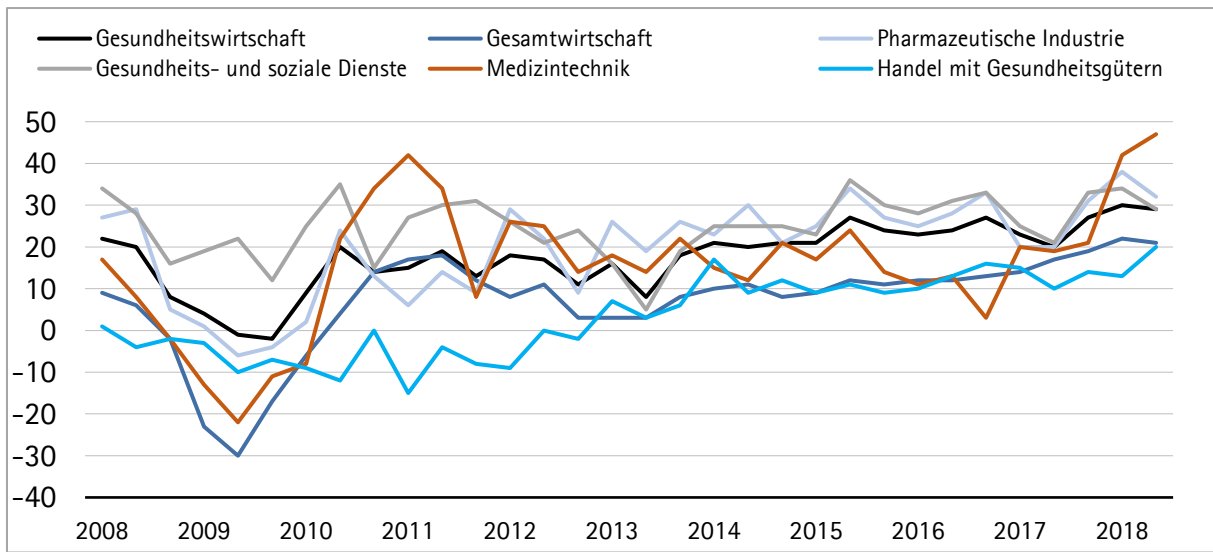


Abb. 7: Investitionsabsichten im Inland für die nächsten 12 Monaten (Saldo aus „höher“ und „geringer“ Anteilen)

Beschäftigung

Personalaufbau geht weiter

Die Gesundheitswirtschaft ist nach wie vor einer der Jobmotoren in Deutschland. 29 Prozent der Betriebe wollen Beschäftigung aufbauen, nur zehn Prozent sehen eine Reduzierung vor. An dieser expansiven Entwicklung haben insbesondere die Betriebe der Medizintechnik ihren Anteil. Der Beschäftigungssaldo erreicht hier mit 34 Punkten einen neuen Höchstwert (zuletzt 28)! Der positive Investitionstrend in der Medizintechnik schlägt sich somit auch in den Beschäftigungsabsichten nieder.

Auch im Handel mit Gesundheitsgütern steigen die Beschäftigungsplanungen leicht an (elf nach

zuletzt zehn Punkten). Die pharmazeutische Industrie sowie die Gesundheits- und sozialen Diensten reduzieren ihre Beschäftigungspläne hingegen (15 nach zuletzt 25 Punkten bzw. 24 nach zuletzt 31 Punkten), sie bleiben aber im deutlich expansiven Bereich. Unter dem Strich deuten die Zeichen trotz verstärkter Schwierigkeiten bei der Gewinnung und Bindung von Fachkräften weiterhin auf kräftigen Beschäftigungszuwachs. Für 2018 geht der DIHK von 160.000 zusätzlichen Stellen in der Gesundheitswirtschaft aus.

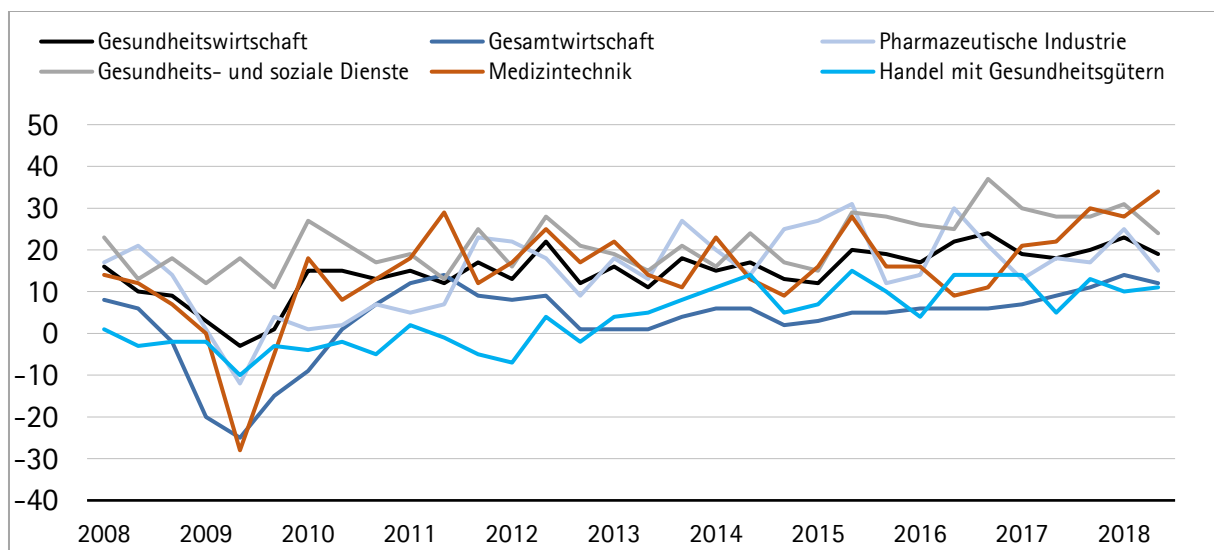


Abb. 8: Beschäftigungsplanungen der Unternehmen für die nächsten 12 Monate (Saldo aus „höher“ und „geringer“ Anteilen)

Methodik

Der Gesundheitsreport basiert auf den Ergebnissen der [DIHK-Konjunkturumfrage Sommer 2018](#). An der Umfrage haben sich knapp 700 Unternehmen der Gesundheitswirtschaft beteiligt. Zu der Gesundheitswirtschaft zählen in dieser Analyse:

- Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen
- Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten
- Reparatur und Wartung von Medizintechnik
- Herstellung von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien
- Handelsvermittlung von pharmazeutischen Erzeugnissen, medizinischen und orthopädischen Artikeln und Laborbedarf, Ärztebedarf, Dentalbedarf, zahnärztlichen Instrumenten, Krankenhaus- und Altenpflegebedarf
- Großhandel mit pharmazeutischen, medizinischen und orthopädischen Erzeugnissen
- Apotheken
- Einzelhandel mit medizinischen und orthopädischen Artikeln
- Versandhandel mit pharmazeutischen Erzeugnissen
- Krankenversicherungen
- Forschung und Entwicklung im Bereich Biotechnologie
- Forschung und Entwicklung in den Bereichen Medizin und Pharmazie
- Beratung im Gesundheitswesen
- Vermietung von medizinischen Geräten
- Desinfektion u. Reinigung v. Praxen u. Krankenhäusern
- Gesundheitswesen (Krankenhäuser (darunter auch Vorsorge- und Rehabilitationskliniken), Arzt- und Zahnarztpraxen, Massagepraxen, Heilpraktikerpraxen etc.)
- Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime) (Pflegeheime, Altenheime)
- Sozialwesen (ohne Heime) (u. a. Soziale Betreuung älterer Menschen, aber auch Tagesbetreuung von Kindern)

Die Angaben zu der hier ausgewerteten Umfrage werden von IHK-Mitgliedern gemacht, beispielsweise nicht von öffentlichen Einrichtungen oder ausschließlich freiberuflich Tätigen. Diese zählen zu einer umfassenden Definition der Gesundheitswirtschaft.

Bei den Geschäftsrisiken (Abb. 4 – 6) wird seit Herbst 2016 auf die Gewichtung nach Größenklassen verzichtet. Die Zahlen der Vorumfragen sind dementsprechend korrigiert, so dass sie gegenüber älteren Veröffentlichungen geringfügig abweichen können.

Die Umfrage hat von **Anfang April 2018 bis Anfang Mai 2018** stattgefunden.

Fragen des DIHK zur wirtschaftlichen Situation im Sommer 2018

Wie beurteilten Sie die gegenwärtige Lage Ihres Unternehmens?

- gute Geschäftslage
- befriedigende Geschäftslage
- schlechte Geschäftslage

Mit welcher Entwicklung rechnen Sie für Ihr Unternehmen in den kommenden 12 Monaten?

- bessere Geschäftslage
- gleichbleibende Geschäftslage
- schlechtere Geschäftslage

Wo sehen Sie die größten Risiken bei der wirtschaftlichen Entwicklung Ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten? (Mehrfachantworten sind möglich)

- Inlandsnachfrage
- Auslandsnachfrage
- Finanzierung
- Arbeitskosten
- Fachkräftemangel
- Wechselkurs
- Energie- und Rohstoffpreise
- Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen, wenn ja ...

Mit welcher Entwicklung der Exporte rechnen Sie für Ihr Unternehmen in den kommenden 12 Monaten?

- höhere Exporte
- gleichbleibende Exporte
- geringere Exporte

Wie werden sich die Ausgaben Ihres Unternehmens für Investitionen im Inland in den kommenden 12 Monaten voraussichtlich entwickeln?

- höhere Ausgaben
- gleichbleibende Ausgaben
- geringere Ausgaben

Welches sind die Hauptmotive, die Ihr Unternehmen seinen geplanten Investitionen im Inland für die kommenden 12 Monate zugrunde legt? (Mehrfachantworten sind möglich)

- Rationalisierung
- Produktinnovation
- Kapazitätsausweitung
- Umweltschutz
- Ersatzbedarf

Wie wird sich die Beschäftigtenzahl Ihres Unternehmens im Inland in den kommenden 12 Monaten voraussichtlich entwickeln?

- höhere Beschäftigtenzahl
- gleichbleibende Beschäftigtenzahl
- geringere Beschäftigtenzahl